

Reden „De suis virtutibus contra Thermum⁸⁾“ und „In Thermum post censuram⁹⁾ — Livineius dachte auch an Catos Rede „In censura de vestitu et vehiculis¹⁰⁾“ — zu verdanken. Man tut mithin gut, aus einem solchen, durch die aktuellen Zwecke des Panegyrikers veranlaßten und durch sie auch in der Formulierung bestimmten Zitat, das zudem ganz allein steht, keine literargeschichtlichen Schlüsse mehr zu ziehen, und wird statt dessen auf ein so fragwürdiges testimonium, das nur die kaiserzeitliche Jubiläumsrhetorik rechtfertigen will, verzichten.

Saarbrücken

Rudolf Stark

BEMERKUNGEN ZUM TYRTAIOSFRAGMENT 1

Die wesentlichste Neuerung in der 3. Auflage der Diehl'schen *Anthologia Lyrica Graeca* (1949) betrifft den Tyrtaios-papyrus, den einst Wilamowitz in den drei Fetzen A, B, C edierte. Diese drei Fetzen sind bei Diehl so zusammengefügt, daß an einigen Stellen ein fortlaufender Text entsteht.

Die Zusammensetzung ist aber leider falsch. Daß die Stücke A/B und C nicht so zusammengehören können, wie bei Diehl ersichtlich ist, hat schon D. L. Page bemerkt (*Classical Review* 1951, S. 11 f.); denn die Versanfänge¹⁾ 18 *οἱ γάρ*²⁾, 22 *οἱ μὲν γάρ*,

8) Dazu bemerkte bereits Jordan p. 43: »fort. haec or. cum sequente (i. e. in Therm. post cens.) coniungenda est«.

9) Auf Grund von Fest. 318 M wollte Fraccaro das Panegyrikerzitat auf diese Rede beziehen (vgl. Malcovati I p. 52⁷): das ist ganz unsicher.

10) Bei dieser Identifizierung ist man gehalten, das Panegyrikerzitat als sehr frei und in seiner Formulierung unverbindlich anzusprechen. Trotz der richtig erkannten Isolierung des Zitates und berechtigtem Zweifel an der Möglichkeit solcher Identifizierungen zog Livineius doch nicht die Konsequenz der Athetese, da er den gedanklichen Zusammenhang des umgebenden Textes zu wenig beachtete (vgl. *Panegyrici veteres*, ed. H. J. Arntzenius, Traiecti ad Rhenum (Utrecht), 1790, 1, 456 und *Panegyrici veteres ex editionibus Chr. G. Schwarzii et Arntzeniorum*, Lond. 1828, 4, 2038).

1) Ich zitiere nach der Verszählung der 3. Auflage der Diehl'schen *Anthologie*.

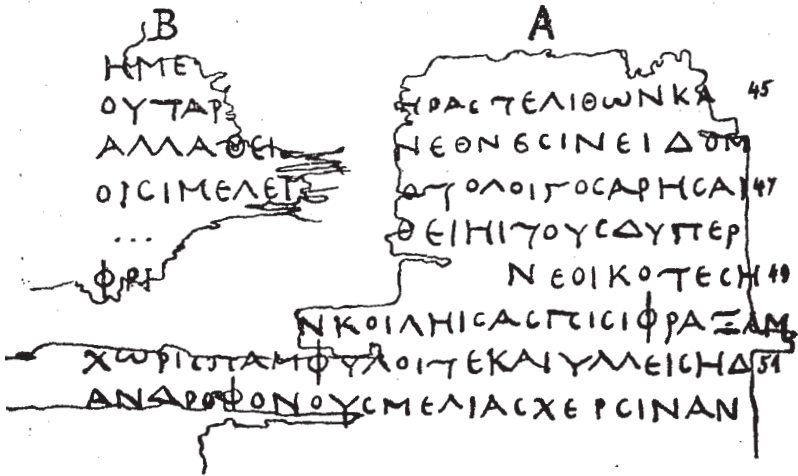
2) Über die Lesung s. unten.

24 οὐ δ', 28 οὐ δ' gehören ohne Zweifel zu Hexametern, sind aber in dem vorliegenden Druck mit Pentameterenden gekoppelt.

Ebenso wenig dürfen wir die Stücke A und B miteinander verbinden. Für ihre Zusammensetzung sprach, daß sich auf diese Weise in Vers 47 ein ausreichend passender Vers ergab:

οἱ μελεῖ [βρ]οτολογὸς Ἄρης ἀκ[όρητος αὐτῆς.

Diese Zusammensetzung mußte an einer Photographie des Papyrus nachgeprüft werden. Durch Vermittlung des Herrn Dr. Wolfgang Müller (bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin) kam ich in den Besitz einer Photographie der Verse 44—62. Wenn man die Versanfänge 44—49 (fr. B) mit den entsprechenden Versenden des fr. A zusammensetzt, ergibt sich folgendes Bild:



In der Fuge von Vers 47 fehlen vier Buchstaben. Da aber zweifellos βρ]οτολογὸς zu ergänzen ist und der Vers die Ergänzung weiterer Buchstaben nicht erlaubt, ist die Zusammensetzung der Stücke A und B falsch.

Wer sich also mit dem Tyrtaiosfragment 1 befaßt, wird sich an die Erstausgabe von Wilamowitz oder die beiden ersten Auflagen der Diehl'schen Anthologie, nicht an den irreführen-

den Abdruck der 3. Auflage halten müssen³⁾. Dabei sind aber die neuen Lesungen Schubarts, welche in der 3. Auflage verwendet sind, zu berücksichtigen. Zu ihnen stellte Herr Prof. Schubart mir freundlicherweise einige Korrekturen zur Verfügung, die ich im folgenden zusammenstelle.

3 Zwei Schichten des Papyrus, die nicht genau zueinander passen; auf der oberen ist deutlich der über die Zeile ragende Strich eines φ oder ψ, auf der unteren deutlich εμ zu sehen; auf keinen Fall folgt φ oder ψ unmittelbar auf εμ 7 . ικελοσ[
15 ο[.]ιστευω[, statt ω[kann auch τ[gelesen werden
17 λογήσει 18 οί συμπάλλομεν, so eher als οί γάρ
25 μεσαιοςημειςσ[oder ε[28 κ[ύμ]α[τα; Wilamowitz las, wie Diehl druckt, κύ[μ]α[τα 44]ος[46]ν ἔθνεσιν 47 οισι-
μελειτ[oder λεγ[, schwerlich λειτ[, sicher nicht λειβ[49]ν
ἔοικότες α[, eher α als η, aber zweifelhaft 54]ατερμινι,
ν sehr wahrscheinlich, ιν eher als ον

Den Korrekturen Schubarts lasse ich noch eine Bemerkung zu Vers 60 folgen. Schubart und Wilamowitz lesen zwar αμ[, nach der Photographie scheint aber über dem rechten Abstrich des A ein I zwischengeschrieben zu sein, so daß ich den Vers θώρηκε]ς δ' ἀνδρῶν στήθεσιν αἰμ[α μέλαν lesen möchte. Doch vielleicht narrt mich die Photographie. Das Original ist seit Kriegsende verschollen, und so muß denn diese Frage, wie leider noch manche andere, offen bleiben.

Köln

Ludwig Koenen

3) Man wird aber weiterhin damit rechnen müssen, daß die einzelnen Stücke zusammengehören können. Möglicherweise hat fr. C rechts neben fr. A gestanden. Unter beiden erscheint der Rand. Die 3. Zeile von unten (Vers 61) könnte dann enden: ἐραϊκόμενο[ι βελέεσσι]ν, und der Vers 57: κτύπος [ἀμφι-
τιθέν]των oder dergleichen. In diesem Falle könnte das Stück B irgendwie über C gestanden haben. Leider lassen sich diese Vermutungen nicht beweisen.